

Galerie für Gegenwartskunst, E-WERK Freiburg i.Br.

Galerie 2 | Sabina Shikhlinskaya, *Life on Borrow*

5. Juni – 14. Juli 2024

In ihrer Solopräsentation erforscht die in Baku, der Hauptstadt Aserbaidschans, lebende Künstlerin Sabina Shikhlinskaya die ambivalente Natur der Dialektik von Zerstörung und Aufbau als utopische Idee des Fortschritts und Gewalterfahrung.

In ihren Arbeiten, die der Konzeptkunst angehören, setzt sich die Künstlerin insbesondere mit der verdrängten Gewaltgeschichte unter Sowjetischer Herrschaft und in der Gegenwart auseinander. Ausgehend von ihrer eigenen Biografie schafft sie für diese vergessenen oder unterdrückten Aspekten der Geschichte Räume für Erinnerung und Reflexion.

In ihren Installationen werden grundlegende Fragen hinsichtlich politischer Gewalt aufgeworfen. Unter welchen Umständen (wenn überhaupt) ist sie gerechtfertigt? Wer ist befugt sie anzuwenden? Heiligen die Zwecke tatsächlich die Mittel? Wie kann der menschliche Wunsch, Leben, Gemeinschaften, Erinnerungen und Natur zu bewahren erhalten und gestärkt werden, angesichts der historisch unerbittlichen Wiederholung von Zerstörung und Aufbau? Fragen zur Ethik von Gewalt sind in unserer Gegenwart aktueller denn je.

1 *Petroleum Life Performance*, 2024

2 *Caspian Oil*, 2024

Mit den beiden Arbeiten wird der menschliche Zerstörungswille, der auch über die Natur siegt, thematisiert. Für ***Petroleum Life Performance*** malte Shikhlinskaya ein vierteiliges Acrylbild, das die Schönheit des Kaspischen Meer einfängt. Dieses Gemälde übermalte sie in einer Life Performance zur Ausstellungseröffnung mit Teer. Mit dieser Geste ahmt die Künstlerin die Zerstörung des Kaspischen Meeres durch die Ölförderung nach.

In Aserbaidschan wurde bereits Ende des 19. Jh. Öl gefördert. Heute ist der staatliche Ölkonzern SOCAR einer der wichtigen Lieferanten Deutschlands.

In *Caspian Oil* ist ein Video von Öl verschmutztem Meerwasser durch eine kleine Öffnung im Ölfass zu sehen.

3 *destruam & aedificabo*, 2024

Im Zentrum ihrer Ausstellung wiederholen sich die lateinischen Worte *destruam & aedificabo* (‘ich zerstöre’, ‘ich baue auf’) als Leuchtschrift auf einem LED Balken als wären sie ein Naturgesetz. Als notwendiger, dialektischer Umschlag von Zerstörung und Aufbau erinnert das Bibelzitat an die Vorstellung von geschichtlichem Fortschritt in Anarchismus und historischem Materialismus. Wie in den Schlusszeilen des kommunistischen Manifests festgehalten, gilt revolutionäre, politische Gewalt für die Verwirklichung der klassenlosen Gesellschaft als berechtigt oder notwendig.

Das Bibelzitat ruft indes auch das barocke Lebensgefühl der schicksalhaften Zerstörung wach, das Andreas Gryphius’ Gedichte so eindrücklich vermitteln. Auf dem Hintergrund der unermesslichen Leiderfahrung, verursacht durch die 30-jährigen Religionskriege im 17. Jh. war der plötzliche Umschlag blühenden Lebens in Tod vor allem sinnlose Gewalterfahrung.

4 *Dacha*, 2016

Als Antithese zu Zerstörung und Leiderfahrung durch politische Gewalt wird in *Dacha* ein Idyll privaten Glücks imaginiert. Die Künstlerin verwendet privates Videomaterial. Dadurch ist die Arbeit mit einem bestimmten historischen und biografischen verwoben, der im Kunstwerk allegorische Bedeutung erhält. Der Garten wird als Modell einer friedlich zusammenlebenden und schöpferischen Gemeinschaft gefeiert. Erwachsene lernen ihren Kindern ein kleines Stück Erde zu bewässern, es zu kultivieren und sich an der Natur zu vergnügen.

Die helle, leichte Stimmung von *Dacha* kontrastiert mit der düsteren, schweren Atmosphäre der übrigen Videos in Shikhlinkayas Ausstellung.

In der zweitletzten Einstellung wird das Idyll entzaubert. Ein zerfallendes Gebäude sowie verrottende Objekte farblich nicht manipuliert erinnern an Tod und Zerfall. Der plötzliche Umschlag legt nahe, dass die Dynamik von ***destruam & aedificabo*** schliesslich nur mit Mitteln der Kunst für kurze Momente unterbrochen werden kann.

6 *Claustrophobia*, 2024

Was könnten die Gründe sein, dass die Dialektik von Zerstörung und Aufbau im Namen des Fortschritts trotz gescheiterter Gesellschaftsutopien und der enormen Leiderfahrung, die sie verursachte, nicht aufhört? Für die Künstlerin sind es Mauern in den Köpfen der Mächtigen, die ihren den Horizont ideologisch verschliessen, und sie verführt, zu Zerstörung als Mittel des Fortschritts zu greifen.

Um die Erfahrung von geistiger Verengung zu schaffen, baut die Künstlerin durch zwei gegenüberliegende Videoprojektionen virtuelle Mauern auf. Sie bilden einen Korridor, der den Blick der Betrachter: innen verschliesst und ihn nur in wenigen Momenten auf den Horizont des Meeres und der Landschaft öffnet.

7 *Palace of Happiness*, 2019

In dieser Arbeit siegt das ***aedificabo*** gegenüber dem ***destruam***, zumindest eine Zeitlang. Sie bezeugt als Ausdruck der Hoffnung, zu welcher grossen Werken Liebe beflügeln kann. Protagonistin der Installation ist ein herrschaftliches Gebäude in Baku, dessen Schicksal durch die politischen Umbrüche des 20. Jh. bestimmt ist. Um 1910 als privates Zuhause von einem erfolgreichen Industriellen in Baku für sein Eheglück erbaut, wurde es im Zuge der kommunistischen Revolution enteignet. Als die Bolschewiki ins Gebäude eindrangen, wehrte sich sein Besitzer und erschoss sich schliesslich selbst. Aus Trauer wurde seine Frau verrückt und verbrachte ihr restliches Leben in einer Anstalt.

Album: Die Künstlerin erstellte aus historischen Fotos aus dem Internet ein Fotoalbum zum Leben der beiden Liebenden. Sie sind in grossbürgerlichen Roben noch vor der Russischen Revolution zu sehen. Das Album enthält zahlreiche Fotos von den beiden Gebäuden, die der Ehemann für seine Frau bauen liess, um ihre Liebe zu feiern. Neben Stadthaus liess er für sie auch eine prächtige Moschee errichten.

Fotorahmen: Seit der Auflösung der Sowjetunion wird das Stadthaus der Liebenden als Ort für standesamtliche Trauungen genutzt. Auf dem Fotorahmen ist eine kürzlich vollzogene standesamtliche Trauung zu sehen. Es scheint als habe das Gebäude dadurch seine alte Bestimmung als Palast der Liebe wiedergefunden.

8 *Dangerous Red*, 2024

In *Dangerous Red* (Videoprojektion) wird die Dialektik von Aufbau und Zerstörung anhand eines barocken Stilllebens vorgeführt. Zwei Katzen stürzen sich im Kampf um die Beute plötzlich auf ein von der Künstlerin sorgfältig komponiertes, ganz in Rottönen gehaltenes Arrangement aus Früchten, rohem Fleisch, einem Herzmuskel, Tierköpfen, Innereien und Gläsern. Der unerwartete Sprung führt jenen Umschlag herbei, der das Gleichgewicht zerstört: die Gläser zerspringen, die Flüssigkeiten laufen aus, es herrscht Chaos. Mit dem durcheinander gebrachten Stillleben und dem verwesenden Fleisch verweist die Künstlerin auf den Bereich des Häuslichen, in den Gewalt und Tod jederzeit eindringen kann. Rot als Farbe der Revolution verkörpert die politische Gewalt, die das alltägliche Leben bedroht.

Politisch instrumentalisierte Gewalt zur Unterdrückung von Menschenrechten ist das Thema der Vier-Kanal-Video-Arbeit *Dangerous Red*. In jedem der Videos übermalt der Künstler ein Motiv auf der Leinwand mit roter Farbe. Es handelt sich um Ausschnitte von aktuellen Pressefotos, die politische Gewalt zur Unterdrückung von Meinungsfreiheit und Menschenrechten dokumentieren. Auf einem Bild ist zu sehen, wie eine Gruppe von Polizisten Gewalt anwendet, um einen einzelnen Aktivist zu verhaften. Ein anderes stammt aus dem US Gefangenenlager Guantanamo.

Die Arbeit zeigt, dass auch der Liberalismus unter bestimmten Umständen Gewalt als legitimes Mittel zur Verteidigung seiner Freiheitsideale ansieht. Indem die Künstlerin diese Motive mit Rot als Farbe des politischen Protestes übermalt, führt sie gewaltlos Einspruch gegen die politische Gewalt, die diese Bilder bezeugen.

9 *Carpet Bombing*, 2022

Die enorme Zerstörung, die von technisch organisierter, politischer Gewalt ausgeht und blühende Menschenleben plötzlich auslöscht, wird in der Videoinstallation *Carpet Bombing* vor Augen geführt. Die Künstlerin hat dazu 33 s/w Luftaufnahmen von historischen und aktuellen Flächenbombardierungen (englisch ‚carpet bombing‘) hintereinander montiert. Diese zeigen u.a. von Guernica (1937), Barcelona, London, Rotterdam, Dresden, Grozny, Aleppo (2016) und Mariupol (2022).

Jede Aufnahme erscheint zunächst verschwommen, dann in Detailschärfe. Dazu ertönt eine Explosion. Die hintereinander gereihten akustisch unterlegten Bilder vermitteln den Eindruck ein endloses Flächen-Bombardements. Die Arbeit verdeutlicht die historisch ununterbrochene Abfolge von *destruam & aedificabo* durch Krieg.

10 *Talk with Father*, 2012

Politische Gewalt im Namen des dialektischen Fortschritts, die eine Gesellschaftsutopie in Gewaltherrschaft verwandelt, ist Thema von *Talk with Father*.

In diesem Skype Interview von 2011 befragt die Künstlerin ihren Vater, der zu dieser Zeit in Israel lebt, zur Sowjetunion. Als Mitglied der kommunistischen Partei und Professor für (kommunistische) Geschichte in der UdSSR verdankte er diesem Staat viel.

3 Jahre vor der Annexion der Krim durch Russland und 11 Jahre vor dem Angriffskrieg auf die Ukraine spricht der Vater als ehemaliger Historiker des Regimes offen über die lange verdrängte Geschichte politischer Gewalt in der UdSSR, die mindestens 21 Millionen Menschenleben kostete.